

Der Stollen hinter dem Schloss – die Wiederentdeckung

Vorgeschichte von Dr. La Speranza:

Dr. La Speranza berichtet in dieser Ausgabe nicht nur über spannende Kriegsrelikte (siehe Seite 30), sondern lässt uns hier auch an seinen Forschungen am Cobenzl teilhaben. In kursiver Schrift finden Sie dazu die Anmerkungen von Wolfgang Schulz.

Auf Grund meines Studiums der Archäologie und Militärgeschichte sowie meiner Grabungserfahrungen in Carnuntum habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, Hinweisen zu historischen Stätten nachzugehen. Als Kurator der Stadtarchäologie und des Denkmalamtes konnte ich schon mehrere Bunker, z.B. am Südbahnhof, im Märzpark etc. dokumentieren. In diesem Zusammenhang habe ich auch eine Reihe von Publikationen über Luftschutzanlagen herausgebracht, z.B. „Reihe-Edition MoKka – Begegnungen – Erforscht – Dokumentiert“. Nachdem ich im Frühjahr 2017 den Hinweis erhielt, dass in der Waldböschung unmittelbar am Abhang des ehemaligen Schlosshotels Cobenzl (1966 abgerissen) ein Erdloch existiert, das zu einem unterirdischen Gangsystem führt, habe ich mich spontan entschlossen, diesen Ort aufzusuchen. Mit den mir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Ausrüstungsgegenständen (Taschenlampe, festes Schuhwerk, Kamera) war es mir vordergründig zunächst wichtig, den Gang zu erkunden und eine grobe Skizze anzufertigen, ehe ich den Döblinger-Heimatsforscher Wolfgang Schulz und auch die Stadtarchäologie von dieser Fundstelle informierte.



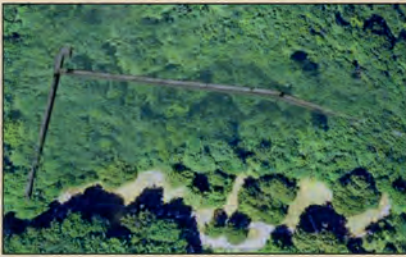
Bericht einer Expedition:



Durch ein etwa ein mal ein Meter großes Schlupfloch (Erdaushub) kann man rund einen Meter seitlich in einen Gang hinuntersteigen bzw. -rutschen. Der mit Formsteinen betonierte gewölbte Gang mit einer Breite von 1,70 m und einer von Höhe 2,10 m ist aufrecht zu begehen und läuft (im rechten Winkel zum Schlossbau) in den Berg hinein. Die Wände sind mit Formsteinen (ca. 30 mal 20 cm) ausgeführt. Nach etwa 30 Metern befindet sich im gerade laufenden Gang eine fast bis zur Decke auffüllende Erd- bzw. Lehmaufschüttung (mit beigemischten Betonfragmenten und Ziegeln), die jedoch zu passieren ist. Die Längenangabe bezieht sich auf eine Schätzung, die aufgrund

meiner Schrittzählung erfolgte. Ein paar Meter hinter dieser „Barriere“ steht eine Scheibtruhe, die randvoll mit Wasser angefüllt ist. Grabungswerkzeuge sind ebenfalls vorhanden. Auffällig ist, dass an einigen Wandformsteinen der aufgestempelte Vermerk „Maresch Liesing“ (Info Zieglmuseum Hr. Zuttny: Betonsteinwerk und Betonbauunternehmen „Hubert Maresch“, Liesing, Schloßgasse 18). Der Boden des Ganges ist auf weiten Strecken mit Schotter angefüllt. An der Decke kommt immer wieder Wurzelwerk zum Vorschein. In regelmäßigen Abständen sind an den Wänden mit schwarzer Farbe aufgemalte Zahlenvermerke, offensichtlich fortlaufende Datumsangaben, groß angeschrieben. Nach etwa weiteren 30 Metern führt der Stollen zu ausbetonierten Kammern und Räumen, die das Herzstück der Anlage waren.





Während des Krieges diente das Schloss bis 1942 als Reservelazarett, in weiterer Folge als Kommandostelle eines Luftnachrichten-Regiments des LGK XVII. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Stollen den Personen, die rund um das Schloss Cobenzl tätig waren, Schutz vor Luftangriffen geboten hat. Allein der Stab der 24. Flakdivision (Dezember 1943 – April 1945) hatte 200 Personen, dazu kamen noch die Nachrichtenabteilung mit 300 und die Versorgungseinheiten mit 250 Köpfen – der Stab der 8. Jagddivision war noch wesentlich umfangreicher. Wenn Sie dazu etwas wissen – wir sind über jeden Zeitzeugenbericht sehr dankbar!

Im Stollen selbst konnten während unserer Besichtigung keine zeithistorisch relevanten Funde gemacht werden. Die neuzeitlichen Graffiti an den Wänden am Ende des Ganges stammen sicher von Jugendlichen. Erwähnenswert ist, dass von dem größeren, zentralen Raum aus der Versuch gemacht wurde, einen weiteren Gang vorzutreiben. An dieser Stelle sind die geologischen, natürlichen Felsformationen (blau-schimmernde Einschlüsse in schichtartiger Bandform) sehr gut zu sehen.

Bevor man den Zentralraum betritt, geht rechts ein weiterer Stollen ab. Nach etwa 120 Metern nimmt der Gang einen Knick nach rechts. Er verläuft in weiterer Folge ohne Besonderheiten bis zum verschütteten Ende, wo Schutt den Zugang bzw. Ausgang abschließt.

Nach den Archivrecherchen ist der genannte Stollen einer der drei Luftschutzstollen, die in der von der Republik Österreich angefertigten „Bunkerliste“ aus dem Jahre 1975 vorzufinden sind. Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich bei dieser Wiederentdeckung um jenen Stollen, der auf der Liste als dritter angegeben ist. Laut Liste existiert noch ein weiterer, 300 Meter langer Stollen beim Schloss-Hotel Cobenzl. Der dritte Stollen, der sogenannte Kartoffelkeller, wurde im Zuge dieser Suchaktion ebenfalls lokalisiert.

19.	bei Schloss-Hotel Cobenzl	1 - 300 m	0,45 m	0,4 - 20 m	Klimaschutz nicht verwirklicht	2	leicht abgebaut	Stollen
20.	Wiese bei Schloss Cobenzl	10-15 m	10 - 15 m	Zickzack-Lösung mit Debrunnen	1	gut	Stollen	
21.	bei Schloss Cobenzl	1 - 200 m	0,45 m	0,4 - 20 m	Klimaschutz nicht verwirklicht	2	leicht abgebaut	Stollen

alle 3 für 8. Jagd-Division u. 24. Flak-Division
Lage der Bunkeranlagen im Schloss

Es ist bedauerlich, dass in weiterer Folge die zuständigen Behörden, nämlich die Forstabteilung (MA 49) und die ebenso kontaktierte Stadtarchäologie (MA 7) keine Zuständigkeit bekundeten, die doch zeithistorisch sehr wichtige Stollenanlage weiter zu untersuchen und vermessen zu lassen. Das Schlupfloch wurde (unverzüglich) sang und klanglos von dem Grundbesitzer – der MA 49 – zugeschüttet.



Offensichtlich besteht in Wien im Gegensatz zu anderen europäischen Städten oder Ländern kein Verständnis dafür, die baulichen Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges wissenschaftlich zu erfassen.

In anderen Ländern (z.B. in Deutschland - Berlin), die interdisziplinär arbeiten und um Erkenntnisgewinn bemüht sind, ist der Fachbereich „Bunkerarchäologie“ bereits verankert. Dort wird die „Archäologie der Zukunft“ nicht dem Wohlwollen einzelner Magistratsabteilungen überlassen.

Unsere eigenen Ergebnisse zu dieser Anlage (Plan, Fotos, Beschreibung und Film – YouTube „Der Stollen hinter dem Schloss“), die hier vorliegen, sind somit verbürgte Zeugnisse, die die Existenz dieses verschlossenen Stollens bestätigen und den Zustand im Jahre 2017 belegen.

Resümee: In den 70er Jahren hat die Stadt Wien Geschichte einfach abgerissen (z. B. Schloss Cobenzl, die Kuffner-Villa, die Villa Boesch etc.) – heute versucht man, sie zu vertuschen. Da werden zukünftige Generationen an der Aufarbeitung dieser Historie auch ein Urteil über das Geschichtsbewusstsein unserer Generation fällen, und das wird vernichtend ausfallen – hier waren einfach die falschen Leute zum falschen Zeitpunkt am falschen Platz.

Nun liegt es am Bundesdenkmalamt, das wir selbstverständlich unverzüglich um die Aufnahme dieser Causa ersucht haben, einen entscheidenden weiteren Schritt bei der Erforschung der Stollenanlagen rund um den Cobenzl zu setzen. Das Ziel kann nur sein, dass die gesamte Stollenanlage – auch mit den bisher noch unentdeckten, aber amtlich gesicherten Stollen – unter Denkmalschutz gestellt wird. Wir werden berichten.

Dr. Marcello La Speranza und Wolfgang Schulz